



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Kundschafter

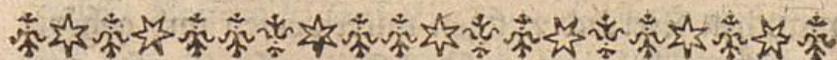
Lediard, Thomas

Lemgo, 1764

Der III Brief von Paderborn. Die Reise von Münster hieher, mit einer Beschreibung von Soest und Lippstadt, und einer lustigen Nachricht von einem andächtigen Umgang.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30315

uns beyden, sondern auch der Frau Aebtissin und dem Dominicaner gefallen, welche letztere den Verlust eines so geschickten und glüklichen Arztes gar sehr beklagte. Ich bin rr.



Der dritte Brief.

Paderborn,

Mein Herr,

Ich habe mein leztes mit dem Ausgang meines Abentheures mit der schönen Nonne zu Münster, unserer vormaligen Bekantschaft in England, beschlossen. So bald ich in mein Haus zurückgekommen war, endigte ich diesen Brief, den ich angefangen und unterbrochen fortgesetzt hatte. Ich hatte Postpferde bereit, und da ich die ganze Nacht ritt, so holte ich meinen Reisegefährten den folgenden Morgen bey Soest ein, einem Ort, der sieben teutsche Meilen von Münster gegen Mittag liegt. Ich kan nichts merkwürdiges von ihm sagen, als daß er arm ist, wie man es sich von einer grossen Stadt ohne Handlung leicht einbilden kan, die noch dazu mit verschiedenen Klöstern belästiget ist, wo die Einwohner, gleich den Razzen in ihren Nestern, zwischen den Mauren und dem Gebälke einer Scheune nichts thun als immerzu auffressen, was sie erreichen können. Diese Stadt ist so alt, daß sie schon zu Carl des Grossen Zeiten bekant war, und ist jezt noch sehr groß,

groß, indem sie in vierzehn Kirchspiele getheilet ist, und eben so viele Thore hat, befindet sich aber in einem so verfallenen Zustande, daß sehr wenige Strassen gepflastert sind. Sie war vormals eine Reichsstadt, aber in verschiedenen Zeiten manchen Veränderungen unterworfen und gehöret nun dem König von Preussen, als Grafen von der Mark. Als sie im Jahr 1622. von Herzog Christian von Braunschweig erobert und geplündert wurde, so sagt man, er habe unter anderer Beute zwölf silberne Apostel mit sich hinweggenommen. Ihre gegenwärtige Armuth ist dem vielen Kriegs und Feuerschaden, den sie erlitten hat, zu zuschreiben, vielleicht aber rührt sie mehr davon her, daß sie ein Raub der catholischen Geistlichkeit seyn muß, welche Herr von der Haupt und eilf andern Kirchen ist, und noch über dieses verschiedene Klöster und darunter ein berühmtes Nonnenkloster, das Paradies genant, besizet. Es befinden sich nichts destoweniger unter den Einwohnern eine Grosse Anzahl Lutheraner, welche zwei Pfarrkirchen und ein Nonnenkloster von ihrer Religion haben. Man giebt vor, hier eine alte Sammlung von Gesetzen zu haben, welche man das Jus Sulatense nennet; ob man nun gleich bey wenigen alten Schriftstellern Nachrichten von derselben findet, so wird doch überhaupt zugestanden, daß sie die Grundlage zu einem andern alten Gesetzbuch, das Jus Lubecense genant, gewesen, nachdem sie aus dem Sächsischen und Wisbyischen Recht ansehnlich vermehret worden.

Mein Reisegefährte und ich, welche den Nachmittag mit Besichtigung der Kirchen und Klöster

zu

zugebracht hatten, wo der Ueberfluß so nackend erscheint, als die Armuth in der Stadt, fragten bey unserer Zuhausekunft nach den Betten, und wurden zu einer Oefnung in der Mauer gewiesen, zu welcher wir mit Hülfe eines Stuhles und eines hohen Koffers hinauf stiegen. Sie war weit genug für uns alle drey uns auszustrecken, aber kaum so hoch, daß man aufrecht sitzen konnte. Auf dieser Lagerstelle stand eine Bettsponde von blossen Brettern mit einem guten sanften Unterbette von Federn, wie sie alle in diesem Lande zu seyn pflegen, wosern sie anders welche haben, und ein anderes darauf um uns zudecken, wenn wir Lust gehabt hätten darin zu kriechen, aber an beyden war die Leinwand mit Fett und Unflath beschmuset, ohne ein anderes Bettuch, oder Ueberzug und Matraze. Wir hielten es daher vor besser auf beyden zu liegen und uns mit unsern Kleidern zudecken.

In dieser Stadt trafen wir nichts an, das uns länger daselbst zu bleiben genöthiget hätte, als es die Geschäfte meines Gefährten erforderten, und wie wir des Morgens nach Lippstadt abreiseten, so kamen wir desselbigen Nachmittags daselbst an. Da mein Gefärthe beschloffen hatte, den andern Morgen die Reise nach Paderborn, welches nur drey teutsche Meilen gegen Westen davon entfernet ist, anzutreten; so hatte ich nicht mehr Zeit mich umzusehen, konnte auch nicht erfahren, daß etwas recht Merkwürdiges daselbst anzutreffen wäre. Ich befand, wie wir näher hinzu kamen, daß dieser Ort theils durch Kunst theils von Natur eine starke Festung sey, welche an dem Ufer der
Lip.

Lippe in der Mitte eines undurchgänglichen Morastes lieget, und man erzählte mir, daß man ihn für einen der stärksten Plätze in Westphalen halte. Die Stadt ist groß, und hat den Anschein, als wenn sie gleichfals eine Wohnung der Armen wäre, wiewohl sie nicht unter der Bedrückung der Römischcatholischen stehet. Sie ist ziemlich alt und man sagt, daß sie um das Jahr 1150 erbauet wäre. Vordem war sie im Hanseatischen Bund und einmal eine Reichsstadt, bis sie mit der Zeit unter die Oberherrschaft der Grafen von der Lippe gerathen, und als die Hauptstadt des Landes zur Residenz erwählet worden ist. Im Jahr 1366 verpfändete sie Graf Simon an Graf Engelbrechten von der Mark, für 8000 Mark Silbers, und da sie nicht wieder ausgelöset wurde, so kam sie nach dem Aussterben der Grafen von der Mark an den Herzog von Cleve. Herzog Johann verglich sich im Jahr 1445 mit dem Hause von der Lippe, und gab ihm eine Hälfte der Stadt zurück, die andere Hälfte aber kam mit der Jülich und Clevischen Erbschaft an das Haus Brandenburg, welches sie noch im Besitz hat. In dem dreißigjährigen Teutschen Religions Krieg wurde sie viermal eingenommen, als 1621. von den Spaniern, 1622. von dem Herzog Christian von Braunschweig, 1623 von den Kayserlichen und 1633 von den Hessen, welche es Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg nach dem Westphälischen Frieden wiedergaben. Im Jahr 1656 wurde sie vom Blitz bey nahe ganz abgebrant und 1679 den Franzosen auf kurze Zeit als ein Sicherheitsplatz eingeräumet. Seit dem scheint es, daß

daß ihre Festungswerke vermehret worden sind.

Auf unserm Wege nach Paderborn, innerhalb einer Meile von der Stadt, kamen wir unter einen haufen Volckes, welches mich an Butlers lächerliche Beschreibung von einem solchen Haufen Lumpengesindel, der auf eine Bärenheze ausgieng, in dem Hudibras erinnerte:

The numerous Rabble was drawn out
Of several Countries, round about,
From villages remote, and Shires,
Of East and Western Hemispheres;
From foreign Parishes and Regions,
Of different Manners, Speech, Re-
ligions. &c.

Der zahlreich Hauf war kommen her,
Aus manchen Ländern rings umher,
Aus manchen Dörfern und Grasschaften,
Aus ost- und westlichen Landschaften
Von, in fremden Orten eingepfarrten
Verschied'n in Sitt'n, Sprach'n und Glau-
bensarten.

Denn eben so schienen mir diese auszusehen. Ein un-
ordentlicher Haufen von Männern, Weibern und
Kindern, aber an statt daß sie den Crowdero
des Hudibras an der Spitze hatten, wurden sie
von einigen Pfaffen angeführet, an statt der Knit-

tel und Stücke trug auch jeder ein brennendes Wachslight von verschiedener Größe, obgleich die Sonne so helle schien, daß sie fast ihre Lichter verdunkelte. Die Pfaffen waren auf gleiche Weise ausgerüstet.

With Crosses, Relicks, Crucifixes

Beads, Pictures, Rosaries and Pixes.

Mit Kreuzn, Heilgthümern und Crucifixen

Pat'nostern, Gemälden, Rosenkränz'n und
Büchsen.

Auf meine Nachfrage erfuhr ich, von meinem Gefährten, daß unsere alten Sächsischen Vorfahren dieses eine Bethfahrt genennet hätten, wenn sie ausgiengen, entweder einen Heiligen anzurufen, oder ihre Ehrerbietung einem dergleichen Ueberbleibsel zu erzeigen. Die Teutschen, fuhr mein Freund fort, nennen es eine Wallfahrt oder einen Gang in den Wald, weil sie ihre Bilder oder heilige Ueberbleibsel in die Wälder oder Büsche in kleine Capellen zu setzen pflegten, die selten oder gar nicht anders als zu dieser Absicht eröffnet würden. Die Einwohner von ganzen Dörfern und sogar von Städten und Gegenden versamen sich bey einer solchen Gelegenheit und gehen mit einander in ihrer Sontagskleidung und alle tragen brennende Wachskerzen von verschiedener Größe, nach ihrem Vermögen, und den Vortritt haben die Pfaffen. Diese, welche wir vor uns sehen, und welchen ich ehemals schon einmal hier herum begegnet hatte, sind die Einwohner der kleinen
Stadt

Stadt Lipspring, nicht weit von Paderborn, von dem Ursprung der Lippe, welche daselbst entsteht, also genant, und ohne Zweifel wird ihre Anzahl durch manche Einwohner von Paderborn verstärkt. Sie gehen, um eine Capelle des berühmten Heiligen Liborius zu besuchen, der gewohnt war täglich in einen benachbarten Wald zu gehen und daselbst seine Andacht zu verrichten, wo noch einige Heiligthümer von ihm verwahret werden. Da dieser vermischte Haufen von beyderley Geschlecht und jedem Alter gemeiniglich zwey oder drey Tage auf dieser Balsarth zubringet, und oftmals unter einander in dem Walde, oder wenn es hoch komt, in Scheunen und Hütten lieget, so ist es etwas gewöhnliches unter ihnen, daß sie mitten in dem brennenden Eifer ihrer Andacht unter sich solche Verbindungen machen, daß diejenigen, welche in diesem Jahre als Mäbgen mitgegangen waren, im folgenden als Mütter mit Kindern an den Brüsten mitgehen, woben man die schalkhafte Muthmaßung äußert, daß sich die geistlichen Väter öfters in weltliche und natürliche verwandeln.

Bei unserer Ankunft in der Stadt Paderborn begegneten wir einem Umgang mit der Hostie, welche vermuthlich zu einem Kranken gebracht wurde, worauf ich mich sogleich gefast machte aus dem Wagen zu steigen, um ihr diejenige scheinbare Ehrerbietung zu bezeigen, welche ich ihr vordem in andern Gegenden von Teutschland öfters hatte erweisen müssen, wie ich denn wirklich einsmals zu Cöln, weil ich sie nicht hurtig genug leistete, durch einen ziemlich groben Gruß mit einer Flintenkolbe daran erinnert wurde.

Mein Gefährte verhinderte mich aber daran und sagte mir, weil in diesen Gegenden von Teutschland die Protestanten gar sehr mit den Catholiken vermischet wären, so ließen diese gar viel von ihrem Aberglauben nach, und es wäre hier genug aufzustehen und den Kopf zu entblößen. Ich war nicht wenig mit dieser Anmerkung vergnügt, nicht, weil ich glaube, daß bey dieser Gelegenheit so viel auf das Knien ankomme, ein Stoßgebet an den Höchsten kan niemals vergebens seyn, und ein demüthiger Seufzer, uns durch seine Gnade vor einen solchen blinden Aberglauben zu behüten, schiekt sich zu keiner Zeit besser: sondern es war dieses an einer schmutzigen kothigen Stelle, wo es nicht angenehm seyn konte, zu knien.

Die Stadt Paderborn, ist die Hauptstadt eines Bisthums gleichen Namens, unter dem Erzbischof von Mainz, an dem Fluß Lippe gelegen. Sie hat aber ihren Namen von der Pader, einem kleinen Fluß, welcher just unter dem großen Altar in der Hauptkirche entspringet, und von Born oder Brunquelle. Zu Carls des großen Zeiten war es ein großer Ort, und hatte gemeinlich die Ehre des Kaisers Residenz zu seyn, wenn er in diese Gegend des alten Sachsenlandes kam. Dieser Herr hielt im Jahr 777 eine große Versammlung der Franken und Sachsen an diesem Orte, wohin auch drey Könige der Saracenen aus Spanien kamen, und woselbst eine große Menge Sachsen und Westphälinger getaufet wurden. Um eben diese Zeit bauete er auch hier eine Kirche und widmete sie S. Salvator; sie wurde aber nachgehends von den Sachsen zerstöret. Im Jahr 780

war

wa
der
nich
das
Pa
blie
gef
und
Leo
tigt
phe
bra
De
von
Ab
den
Th
erte
vile
lern
zu
det
ber
war
Jal
lin
zehr
des
St
bere
ren
Feu
such

war er gewillet ein Bisthum zu stiften, weil aber der Plaz noch nicht befestiget und die Sachsen noch nicht gänzlich unterwürfig gemacht waren, so wurde dasselbe nach Heristel, fünf teutsche Meilen von Paderborn, verleget, wo es bis in das Jahr 795 blieb, da Wittekind der Große, Herzog der Sachsen, getauft, die Kirche zu Paderborn wieder aufgebauet und das Bisthum dahin verlegt wurde. Pabst Leo III. kam selbst im Jahr 799 hieher, bestätigte es und weihte den Altar zur Ehre St. Stephans, dessen Ueberbleibsel er mit von Rom gebracht und hier niedergeleget hatte. Kaiser Otto II. sol auf diesen Altar ein güldenes Kreuz von sechzig tausend Gulden werth gestiftet haben. Aber im Jahr 999 brante die Domkirche mit dem Archiv, der Büchersammlung und dem besten Theil der Stadt ab. Nichts destoweniger erneuerte im folgendem Jahr Kaiser Otto III. die Privilegien der Stadt, welches einigen Schriftstellern Gelegenheit gegeben, sie noch eine Reichsstadt zu nennen, wiewol ohne Grund, wenigstens findet man sie jetzt nicht in der Reichsmatrikel, sondern sie ist dem Bischof unterworfen. Vormalts war sie gleichfals in dem Hanseatischen Bunde. Im Jahr 1002 ließ Kaiser Heinrich II. seine Gemahlin Cunigunda alhier krönen. Meinwercus, der zehnte Bischof von Paderborn, der im Anfang des eilften Jahrhunderts gelebet hat, umgab die Stadt zuerst mit Mauern. Außer dem, was ich bereits gemeldet habe, hat die Stadt in den Jahren 1058. 1133. 1165 und 1340 noch großen Feuerschaden erlitten. Ein Theil der Einwohner suchte im Jahr 1530 die Kirchenreformation mit

Hülfe dreyer lutherischer Prediger einzuführen, es gelang ihnen aber nicht, und verschiedene haben darüber sehr gelitten. Der vier und vierzigste Bischof Theodoricus zwang im Jahr 1604 mit Hülfe Graf Johannes von Ostfriesland die Stadt, sich ihm durch einen Vergleich zu unterwerfen, da er aber einige Artikel hatte einrücken lassen, die nicht abgeredet waren, und dieselben auf dem Rathhause vorgelesen wurden, zerriß sie der Burgermeister Liborius Wichard, worauf sogleich ein Aufruhr entstand. Die Bürger hiengen sich an den Landgrafen Moriz von Hessencassel, der ihnen auch wirklich mit einer sattfamen Anzahl Troupen zu Hülfe, aber zu spät kam, denn Graf Johann hatte bereits einen Vorsprung gewonnen und die Stadt besetzt. Die Gegenparthen wurde eingezogen, der Burgermeister geviertheilt, seine vornehmsten Anhänger mit dem Tode und die übrigen an Gelde gestrafet. Man nahm der Stadt alle Freiheiten und veränderte die Regimentsform. Dieser selbige Bischof stiftete 1615 alhier eine Universität. Im Jahr 1622 machte sich Herzog Christian von Braunschweig, Bischof von Halberstadt, Meister von dem besten Theil des Bisthums. Seine Beute, die er in der Stadt bekam, war groß, besonders an güldenen und silbernen Bildern der Heiligen, und besonders das Bildnis des heiligen Liborius von Gold, welches achtzig Pfunde wog. Er erwies auch diesen Bildern die Gnade ihnen eine neue Gestalt zu geben, worüber er die Sorge seinem Münzmeister auftrug. Landgraf Wilhelm von Hessen eroberte die Stadt im Jahr 1633. welche aber den Kaiserlichen im
Jahr

Paderborn.

59

Jahr 1636 wieder übergeben werden mußte. Im Jahr 1646 ergab sich die Stadt auf Gnade und Ungnade an die Schweden und Hessen, unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschals Carl Gustav Wrangels, aber zu Ende dieses Jahrs wurden die Hessen, welche die Stadt besetzen wollten, von dem Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück herausgejaget, worauf der Westphälische Friede erfolgte. Der gegenwärtige Bischof ist Clemens August, Herzog in Bayern, welcher, wie ich bereits gemeldet, im Jahr 1719 zum Bischof von Paderborn erwählet worden, und als Bischof von Paderborn ein Fürst des Reichs ist. Das Capitel bestehet aus vier und zwanzig Domherren, die das ein und zwanzigste Jahr des Alters überschritten, auf einer Universität in Frankreich oder Italien studiret haben, und ihren Adel mit sechzehn Ahnen beweisen müssen. Die Bischöfe haben ihre Residenz auf einem alten Schlosse Neuhaus genant, zwey englische Meilen von Paderborn, welches Theodoricus von Fürstenberg im Jahr 1590 erbauet. Ich habe es gesehen, aber nichts merkwürdiges gefunden.

Die Stadt Paderborn ist jetzt hübsch gebauet und einige Kirchen sehr prächtig. Da Sie, mein Herr, selbst in catholischen Ländern gereiset sind, und sowol wissen, wie sie ihre Kirchen aufzuputzen pflegen, als was sie für lächerliche Ceremonien machen, so werde ich Sie mit keiner Erzählung hievon aufhalten, an statt dessen aber wil ich Ihnen eine Nachricht von einer lustigen oder vielmehr anstößigen Erscheinung geben, welche mir in einer der hiesigen Kirchen wiederfahren ist. Da es

Fastenzeit war, wie ich Ihnen schon neulich gemeldet, und mein Reisegefährte sich einige Tage hier aufhalten mußte, so war, nachdem ich im Wirthshause abgestiegen, mein erster Gedanke, die Erlaubnis zu suchen, daß ich Fleisch essen dürfte. Mein Wirth führte mich in dieser Absicht zu dem Pfarrer des Kirchspiels, welcher nach einigem Gezänke über die Nothwendigkeit auf die vorgeschickte Nachricht von meiner schwachen Gesundheit mir versprach, es auf eine Woche zu erlauben. Weil er aber verbunden war, mir eine kleine Buße dafür aufzulegen, so wolte er mir selbige dennoch gleichfalls erlassen, wenn ich von dem Buchhändler, welcher seinen Kram in dem Vorhof der Kirche hatte, sechs Abdrücke von dem nach der rechten wahren Ausmessung, welche er durch ein großes Wunder erhalten, im Kupferstich auf seine Kosten abgebildeten Fuß der heiligen Jungfrau Maria kaufen würde. Da die ganze Ausgabe in einem Gulden bestand, so erfüllere ich sie ohne Verzug und erhielt die verlangte Erlaubnis. Aber eben bey der Gelegenheit, als ich diese Kupferstiche kaufte, sahe ich unter andern heiligen Wunder eine Schachtel mit einer Menge Köpfe, Beine, Arme, und kurz aller Glieder des menschlichen Leibes, beyder Geschlechter, Geburtsglieder nicht ausgenommen, das größte nicht länger als ein kleiner Finger in gelben und weißen Wachs auf das schönste abgebildet. Da ich mich über diese geistlichen Nachäffungen herzlich vergnügte, so war ich neugierig die Kraft oder den Gebrauch derselben zu wissen. Mein Wirth, an dem ich merkte, daß er sich nicht bestrebte als ein Märtyrer

sei

seines Glaubens zu sterben, sagte mir, wenn ich in die Kirche treten wolte, so könnte er mir es zeigen. Er führte mich hierauf zu einem schönen Altar, auf welchem ein Marienbild stand, welches vom Kopf bis zu den Füßen mit solchen Ländeleyn behangen war und erzählte mir, dieses Bild habe die Kraft alle Arten von Krankheiten an denjenigen zu heilen, die sich mit festen Glauben neun hinter einander folgende Morgen an dasselbe wenden, und wenn dieses auch einmal fehl schlug, so läge die Schuld an dem Unglauben des Kranken und nicht an dem Bilde. Nun ist hier, fuhr er fort, die Gewohnheit, daß diejenigen, welche eine Hülfe von dem heiligen Bilde erlangen, demselben eine Vorstellung des Gliedes weihen, an welchem der Schade gewesen war, und nachdem sie, welches vor allen wohl zu merken, es vorher von einem geistlichen Segen und mit Weihwasser besprengen lassen, dieselben an den heilsamen Altar zum ewigen Denkmal der empfangenen Wohlthat aufhängen, wofür so wohl als für die Weihe gewisse Erkentlichkeiten und Gebühren enrichtet werden müssen. Und so unersättlich sind diese heiligen Männer, daß sie sich auch das Geld, welches von dem Verkauf dieser geweihten Ländeleyn aufkomt, zueignen, in dem sie ihren Unterhändlern nur einen gewissen Antheil daran zugestehen. Ich hatte die Lust, mir so viel von diesen Kleinigkeiten zu kaufen, daß man daraus hätte zwey kleine nackende Personen von beyden Geschlechtern zusammen setzen können, als ich aber nach Hause kam, fand ich mich um mein Geld betrogen, und daß diese Figuren zu nichts anders zu gebrauchen

wären, als wozu sie bestimmt sind. Denn man kan sie weder zusammen setzen noch bey sich führen, weil sie inwendig so hohl sind, als die Herzen derjenigen, von welchen sie zu diesem heiligen Gebrauch ausgearbeitet sind. Ich bin ic.



Der vierte Brief.

Osnabrück.

Mein Herr,

21^{ten} May

Von Paderborn schickte mein Reisegefährte seinen Buchhalter den geraden Weg auf Leipzig über Cassel, wohin er, wie er mir versicherte, in einem Tage oder Nacht auf der Post reiten könnte. Ich entschloß mich deshalb ihn dahin zu begleiten, und vor unserer Abreise wieder nach Paderborn zurück zu kommen. Da es Mondenschein war, so reiseten wir des Abends ab, damit ich den nächsten Tag in Cassel zubringen und in der folgenden Nacht nach Paderborn zurückkommen möchte. Wir kamen zu Cassel ungefehr um acht Uhr des folgenden Morgens an, und nach dem wir uns in dem Wirthshause erfrischt hatten; so wendeten wir den übrigen Tag an, die Stadt zu besehen.

Cassel ist die Residenz des Landgrafen von Hessen-Cassel, welches nicht allein die älteste, sondern auch die mächtigste und beträchtlichste Linie dieses Hauses ist, die mit diesem Namen von der andern unterschieden wird. Einige wollen diesen

Na: